

# „Die Gesundheitsreform krankt an allen Ecken und Enden“

Beim „Kleinen Dreikönigstreffen“ der Bergsträßer Liberalen in Grofsachsen ging Daniel Bahr mit der Bundesregierung hart ins Gericht

**Hirschberg-Grofsachsen.** (Reke) An Dreikönig wird Hirschberg hinter Stuttgart zur zweitwichtigsten Kommune im Ländle. Zumindest für die Liberalen. Seit gut zwei Jahrzehnten laden hier deren örtliche Repräsentanten im Anschluss an den politischen Neujahrsauftritt in der Landeshauptstadt zu ihrem „Kleinen Dreikönigstreffen“ ein. Diesmal war es das bunds- und landespolitische Dreigestirn um FDP-Gesundheitsexperte Daniel Bahr, FDP-Generalsekretär Dirk Niebel und Dr. Birgit Arnold, das über der Bergstraße den Stern der Erkenntnis in Sachen Gesundheitsreform aufleuchten ließ.

Wie die geplante Gesundheitsreform standen auch seine prominenten Gäste auf ihrem Weg von Stuttgart in die Kurpfalz im Stau, so dass zunächst der Schriesheimer Landtagsabgeordnete Dr. Birgit Arnold die Rolle zufiel, die Gässte gesundheitspolitisch zu „impfen“. Wobei Arnold gleich mit einer Erfolgsmeldung aufwarten konnte. Sowohl Baden-Württembergs Ministerpräsident Günter Oettinger als auch Bayernchef Edmund Stoiber seien dem gegenüber, „was in Sachen Gesundheitsreform in Berlin verhaackstückt wird, erkennbar auf Distanz gegangen.“

Fest stehe zudem, dass alle drei von den Liberalen mitregierten Bundesländern dem Gesetz nicht zustimmen würden. Angesichts der hohen Ausgleichszahlungen, die Baden-Württemberg in den geplanten Gesundheitsfonds zu zahlen hätte,



Der FDP-Bundtagsabgeordnete Daniel Bahr erläuterte in der „Alten Turnhalle“ das liberale (Erfolgs-) Rezept für eine Gesundheitsreform. Foto: Kreuzer

te, warnte die Landtagsabgeordnete zugleich vor einer heimlichen „zweiten Länderfinanzausgleichskasse“.

Den Bürgern „vor allem Gesundheit“ wünschte Daniel Bahr: „Die werden Sie in diesem Jahr nämlich besonders brauchen“. Verfügt die Deutschen derzeit noch über ein Gesundheitswesen, um dessen hohe Qualität, wohnotnahe Versorgung und Arzt-Patienten-Verhältnis sie alle Welt beneide, sei damit mit Inkrafttreten der von Schwarz-Rot verabschie-

le und Umverteilungsmaschinerie“, die kein einziges Problem löse, sondern neue schaffe. Bahr warnte vor einem „Kassensozialismus“, der „die Guten bestrafe, Wettbewerb verhindert und zu Krankenkassen-Zwangsfusionen sowie einer Kostendämpfungspolitik und verordneter Staatsmedizin führt.“

Schon jetzt hingen viele kleinere Krankenhäuser im ländlichen Raum am Tropf, weil sie über keine Einsparpotenziale mehr verfügten. Sollte das Reformgesetz in Kraft treten, müssten sie schließen. Was wiederum eine schlechtere Versorgung der Bevölkerung und ein „Gesundheitssystem mit Mangelverwaltung und Wartelisten à la England“ zur Folge hätte. Deutschland brauche ein Gesundheitssystem, das auf Eigenverantwortung, Wettbewerb und Kostentransparenz aufbaue und Kostenerstattung zum Regelfalle mache.

„Warten auf Signale aus den Bayerischen Bergen“, die dem „handwerklichen Murks der Regierung ein Ende bereiten“, lautet die Lösung von Dirk Niebel. Der FDP-General bot der Koalition an, bei einem Neustart in Sachen Gesundheitspolitik jederzeit reformärztlichen liberalen Beistand leisten zu wollen. Bürgermeister Werner Oeldorf schrieb der Politprominenz mit hochprozentigem Hirschberger „Wilden Schlehengeist“ das letzte Rezept des Tages aus: „Lange und in Maßen zu sich genommen, erreicht man damit ein hohes Alter.“